

**1884 – 1895**  
Die Arbeiter-Kolonie

**1896 – 1941**  
**1952 – 1968**  
Der Wanderer

**1969 – 1994**  
Gefährdetenhilfe



# wohnungslos

Aktuelles aus Theorie und Praxis zur Armut und Wohnungslosigkeit

## Thema

### Prävention in Zeiten der Wohnungsnot

- Das kann die Kommune tun
- Kooperationsvertrag privater Vermieter und freier Träger der Hilfen im Wohnungsnotfall
- Beratung und Mietcoaching bei drohendem Wohnungsverlust (BerMico)

## Praxis

- Hilfen zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten nach §§ 67 ff. SGB XII auch für Familien?
- Housing First – innovativer Ansatz, gängige Praxis oder schöne Illusion

## Rechtsprechung

- Zur Gewährung von Leistungen nach den §§ 67 ff. SGB XII für einen stationären Aufenthalt anstelle der Aufnahme in einem Frauenhaus

## Magazin

- Aktionsprogramm der BAG W zur Bundestagswahl 2017

1884 bis 1895 – **Die Arbeiter-Kolonie** – Correspondenzblatt für die Interessen der deutschen Arbeiterkolonien und Naturalverpflegungsstationen, herausgegeben von dem Central-Vorstand deutscher Arbeiterkolonien, Wustrau, ab 1896 – Die Arbeiterkolonie – Organ der Fürsorgebestrebungen für Heimatlose und Arbeitslose. In Verbindung mit dem Central-Vorstande deutscher Arbeiterkolonien und dem Gesamt-Verbande deutscher Verpflegungsstationen (Wanderarbeitsstätten), herausgegeben von dem Deutschen Herbergsverein, Gadderbaum b. Bielefeld.

1897 bis 1941, 58. Jg., Nr. 1, 2, 3 – **Der Wanderer**, ab 1926 mit dem Untertitel: Zeitschrift für die gesamte Wandererfürsorge.

1952 bis 1957, Nr. 1–13 – **Der Wanderer** – Mitteilungsblatt der Fachverbände der Fürsorge für die nichtsebhafte Bevölkerung. Beilage zur Zeitschrift „Blätter der Wohlfahrtspflege“, herausgegeben von der Zentralleitung für das Stiftungs- und Anstaltswesen, ab 1956 Landeswohlfahrtswerk für Baden-Württemberg, Stuttgart.

1959 bis 1968, Neue Folge 1. bis 10. Jg. – **Der Wanderer** – Mitteilungsblatt zur Förderung der Nichtsebhaftenfürsorge. Im Auftrag und im Zusammenwirken mit der Bundesarbeitsgemeinschaft für Nichtsebhaftenfürsorge, dem Zentralverband deutscher Arbeiterkolonien, dem Deutschen Herbergsverein (Innere Mission) und dem Deutschen Wandererdienst (Caritasverband), herausgegeben vom Landeswohlfahrtswerk für Baden-Württemberg, Stuttgart, ab 1963 mit dem Untertitel „Hilfe für Nichtsebhafte, Straffällige, Süchtige und sonstige Gefährdete“, ab 1967 mit dem Titel: **Der Wanderer** – Blätter der Resozialisierung.

1969 bis 1994, 11. bis 36. Jg. – **Gefährdetenhilfe** – **Der Wanderer** – Hilfe für Nichtsebhafte, Straffällige, Süchtige und sonstige Gefährdete. Im Zusammenwirken mit den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege, der Bundesarbeitsgemeinschaft für Nichtsebhaftehilfe und dem Bundeszusammenschluß für Straffälligenhilfe, herausgegeben vom Landeswohlfahrtswerk für Baden-Württemberg, ab 1973 **Gefährdetenhilfe** – Aktuelles aus Theorie und Praxis zur Hilfe für Nichtsebhafte, Straffällige, Suchtkranke und andere Gefährdete, ab 1975 herausgegeben von der Bundesarbeitsgemeinschaft für Nichtsebhaftehilfe, seit 1991 Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V., Bielefeld, von 1985 bis 1994 mit dem Untertitel „Aktuelles aus Theorie und Praxis zur Armut und Wohnungslosigkeit“.

#### Herausgeber

Bundesarbeitsgemeinschaft  
Wohnungslosenhilfe e.V.  
Boyenstr. 42  
10115 Berlin

#### Redaktion

Werena Rosenke  
(Schriftleitung)  
Ines Glodek  
(Sekretariat, Anzeigen)  
Dr. Rolf Jordan  
Dr. Thomas Specht  
Paul Neupert  
alle BAG Wohnungslosenhilfe e. V.  
Tel.: (030) 2 84 45 37-13  
Fax: (030) 2 84 45 37-19  
e-mail: bagwverlag@bagw.de  
www.bagw.de

#### Redaktionsbeirat

Prof. Dr. Günter Albrecht, Bielefeld;  
Martin Berthold, Stuttgart;  
Dr. Hartwig Drude, Dannenberg;  
Christian Felix Hauenschild, Hannover;  
Karl-Heinz Marciniak, Grafenau;  
Prof. Dr. Falk Roscher, Esslingen;  
Renate Walter-Hamann, Freiburg

## Inhalt

#### Editorial

Prävention in Zeiten der Wohnungsnot. . . . . 1

#### Thema

Maren Dieckmann  
Prävention in Zeiten der Wohnungsnot – Herausforderungen und innovative Konzepte  
Das kann die Kommune tun. . . . . 1

Reiner Braungard  
Kooperationsvertrag privater Vermieter und freier Träger der Hilfen im Wohnungsnotfall  
Wohn.Kontakt.Stelle Kiel – ein Modellprojekt . . . . . 8

Werner Just  
Beratung und Mietcoaching bei drohendem Wohnungsverlust (BerMico)  
Ein Bericht über ein Modellprojekt in Köln . . . . . 11

#### Praxis

Michael Braun  
Hilfen zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten nach § 57 ff. SGB XII auch für Familien? . . . . . 13

Volker Busch-Geertsema  
Housing First – innovativer Ansatz, gängige Praxis oder schöne Illusion  
Teil 1: Was ist Housing First, was ist es nicht, und Belege für die Wirksamkeit des Ansatzes. . . . . 17

#### Rechtsprechung

Zur Gewährung von Leistungen nach den §§ 67 ff. SGB XII für einen stationären Aufenthalt anstelle der Aufnahme in einem Frauenhaus  
Sozialgericht Detmold, Urteil vom 3. November 2015 (Az.: S 2 SO 207/11) mit Anmerkungen von Manfred Hammel. . . . . 23

#### Magazin

Pressemitteilungen der BAG W  
Gewalt gegen wohnungslose Menschen bleibt alltägliches Problem . . . . 27

Erster Kältetod 2017: Wohnungsloser Mann in Hessen erfroren. . . . . 28

Landtagswahlen in Schleswig-Holstein und NRW . . . . . 29

Bundeswahlkampf beginnt – BAG W mischt sich ein . . . . . 29

Aktionsprogramm der BAG W zur Bundestagswahl 2017  
Wohnungslosigkeit überwinden! . . . . . 30

Errata . . . . . 32

Beilagen:  
Aktionsprogramm  
Tagungseinladungen  
Inhaltsverzeichnis 58. Jahrgang 2016

# ***Housing First* – innovativer Ansatz, gängige Praxis oder schöne Illusion\***

## **Teil 1: Was ist *Housing First*, was ist es nicht, und Belege für die Wirksamkeit des Ansatzes**

Volker Busch-Geertsema

### **Prolog zur Vermeidung von Missverständnissen**

Dieser Beitrag behandelt die Potenziale des *Housing-First*-Ansatzes für die Fachdiskussion, und vor allem die Praxis der Wohnungslosenhilfe in Deutschland. Nach leidvoller Erfahrung aus diversen Vorträgen zu dieser Thematik sollten vorab einige der gängigsten Missverständnisse ausgeräumt werden:

- Der Autor ist nicht der Auffassung, dass die Sozialsysteme in den USA, in Kanada oder in den meisten anderen EU-Ländern besser sind als das deutsche. Im Gegenteil, aus langjähriger europäischer und internationaler Forschungstätigkeit ist er sich der Vorzüge des deutschen Sozialsystems sehr wohl bewusst!
- Positive Beispiele aus anderen Ländern werden zitiert, weil wir davon lernen können, ohne gleich alles andere mit zu übernehmen und ohne die andernorts gemachten Fehler zu wiederholen.
- Kritik an einigen Elementen gängiger Hilfepraxis in Deutschland bedeutet nicht, dass Sozialarbeit in der Wohnungsnotfallhilfe hierzulande nach Auffassung des Autors grundsätzlich oder gar überwiegend schlechte Arbeit macht; im Gegenteil: oft wird hervorragende Arbeit unter schlechten Rahmenbedingungen geleistet.
- Dieser Beitrag behandelt nicht die neuere Geschichte der deutschen Wohnungslosenhilfe. In den letzten Dekaden hat sich hier vieles zum Besseren gewendet. Der Autor weiß das und befürwortet die positiven Veränderungen, beispielsweise beim Aufbau ambulanter Beratungsstellen, dem Ausbau der persönlichen Hilfen in Wohnungen und der Professionalisierung und Individualisierung der sozialen Arbeit mit wohnungslosen Klientinnen und Klienten.
- Schließlich ist dem Autor auch bewusst, dass der *Housing-First*-Ansatz kein Allheilmittel zur Eliminierung von Wohnungslosigkeit ist. Es bedarf einer Optimierung der Prävention von Wohnungslosigkeit und struktureller Veränderungen insbesondere in der Wohnungs- und Sozialpolitik, um diesem Ziel näherzukommen. Und auch stationäre Einrichtungen und Sonderwohnformen werden in begrenztem Umfang benötigt. Die wesentliche Frage in diesem Zusammenhang ist eher eine nach den sinnvollen Proportionen.

In diesem Heft erscheint zunächst der Teil 1 des Beitrages, in dem der *Housing-First*-Ansatz und die zahlreichen Belege für seine Wirksamkeit näher erläutert werden. Im nächsten Heft der *wohnungslos* wird dann im Teil 2 auf die Bedeutung des *Housing-First*-Ansatzes für die deutsche Fachdiskussion und die Hilfepraxis vor Ort näher eingegangen.

### ***Housing First* und die wachsende Kritik an Stufensystemen**

*Housing First* bedeutet die möglichst schnelle – vorzugsweise unmittelbare – Integration von Wohnungslosen mit komplexen Problemlagen in abgeschlossenen und dauerhaften Individualwohnraum mit dem Angebot wohnbegleitender Hilfen. Die Annahme dieser Hilfen beruht auf Freiwilligkeit, sie werden aber nachdrücklich und umfassend angeboten. Der *Housing-First*-Ansatz steht damit im Gegensatz zu den weit verbreiteten Strategien einer schrittweisen Integration in Stufensystemen. Sowohl in den USA (*Continuum of Care*) als auch in Europa und in anderen Teilen der entwickelten Welt waren solche Stufensysteme über viele Jahre das dominierende Modell der Hilfe für Wohnungslose und sie prägen das Hilfesystem vielfach bis heute. Die Zahl der Stufen und die Durchlässigkeit von „differenzierten Hilfesystemen“ mögen dabei variieren, aber auch heute noch ist die Vorstellung verbreitet, dass viele Wohnungslose „Wohnfähigkeit“ erst außerhalb des normalen Wohnungsmarktes erwerben müssen.

Die Kritik an Stufensystemen richtet sich auf ein abgestuftes System von Hilfen, die durchlaufen werden müssen, bevor ein reguläres Wohnverhältnis beginnen kann (von Notunterkünften über „Aufnahmehäuser“ und „Übergangswohnheime“, „Trainingswohnungen“ und „Betreute Wohngemeinschaften“ etc. bis schließlich zum Bezug der „Finalwohnung“, wie sie in Österreich so treffend bezeichnet wird). Wohnungslose „mit Problemen“ müssen sich in diesem System den Zugang zu Normalwohnraum „verdienen“ durch „Mitwirkungsbereitschaft“, Abstinenz, Einhaltung von Hilfeplanvereinbarungen etc. Im Idealtypus des Stufensystems sind in den unteren Bereichen Privatsphäre, persönliche Autonomie und Normalität zwar deutlich eingeschränkt, werden aber immer größer, je näher sich der oder die Wohnungslose an die Normalwohnung mit Mietvertrag „herangearbeitet“ hat. Betreuung, Kontrolle und Disziplinierung nehmen dagegen nach „oben“ hin ab, bis schließlich eine eigene Wohnung ohne weitergehende Hilfen bezogen werden kann.

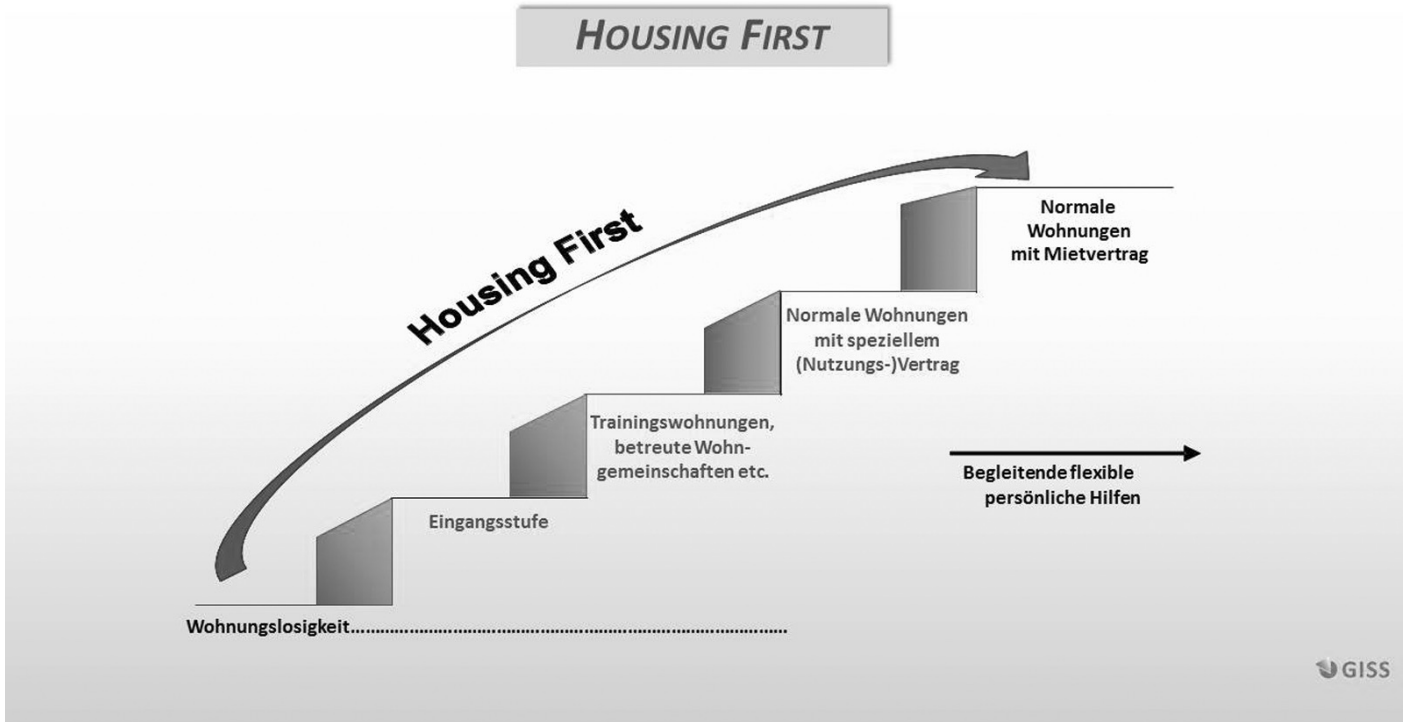
Das Problem dabei besteht darin, dass der stufenweise Aufstieg häufig scheitert, „Abstürze“ nicht selten sind und die vorgesehenen Aufstiegsmöglichkeiten oft blockiert sind. Aus der intendierten „Stufenleiter zur Integration“ wird allzu häufig eine Rutsche in die Ausgrenzung. Drehtüreffekte sind nicht selten und es findet sich ein „Kern“ von *Frequent Flyers*, Wohnungslosen, die auf längere Dauer im Hilfesystem verbleiben und sich von einer Einrichtung und Notlösung zur nächsten bewegen (oder bewegt werden) ohne Chance auf die Versorgung mit einer normalen Wohnung.

Die Kritik an solchen Stufensystemen macht sich unter anderem an folgenden Punkten fest:<sup>1</sup>

- Durch den Zwang zum wiederholten „Umzug“ zwischen verschiedenen Unterbringungsformen entsteht Stress und „Entwurzelung“. Immer, wenn sich die wohnungslose Person halbwegs mit den Regeln und der Infrastruktur, mit

\* Der Beitrag fußt auf zwei Vorträgen, die der Autor auf einer Tagung der Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg (Stuttgart, 16.11.2016) und einer Fachtagung der BAG W zur Ambulanten Wohnungslosenhilfe (Berlin, 28.11.2016) gehalten hat.





- e. *Separation of housing and services*: Trennung von Wohnung und Unterstützung
- f. *Consumer choice and self-determination*: Wahlmöglichkeiten und Selbstbestimmung
- g. *A recovery orientation*: Orientierung auf den Heilungsprozess
- h. *Harm reduction*: Schadensminimierung; akzeptierender Ansatz

In seinem *Housing-First-Manual* legt Tsemberis (2010) die Vorgehensweise des durchaus komplexen Hilfeansatzes ausführlich dar, ohne dass hier ausreichend Platz wäre, darauf näher einzugehen. Wichtig ist aber, dass er immer wieder die Berücksichtigung der Präferenzen der ehemals Wohnungslosen (sowohl bei der Wohnungsauswahl als auch bei der Möblierung, den persönlichen Zielen und der Art, der zeitlichen Gestaltung und der Inhalte der persönlichen Unterstützung) hervorhebt. Für die besonders schwer psychisch Beeinträchtigten empfiehlt er einen spezifischen Hilfeansatz (*Assertive Community Treatment*) durch ein multidisziplinäres Team, für weniger stark Beeinträchtigte das *Intensive Case Management*, und er gibt viele Hinweise auf evidenzgeprüfte Unterstützungsmethoden (wie z. B. *Motivational Interviewing*, *Integrated Dual Disorders Treatment*, *Wellness Management* etc.).

**Was ist also nicht Housing First?**

Aus dem zuvor Ausgeführten sollte bereits deutlich geworden sein, was ausdrücklich nicht als „Housing First“ bezeichnet werden kann. Dazu gehören beispielsweise Hilfeansätze,

- die das Durchlaufen vorgeschalteter Stufen und „Wohnfähigkeit“ als Aufnahmevoraussetzung verlangen,
- die Abstinenz, Teilnahme an Therapien oder die Mitwirkung an Hilfeplänen zur Voraussetzung für die Aufnahme und den Verbleib in der Wohnung machen (wobei in dem ursprünglichen Modell die Verpflichtung zur Akzeptanz eines wöchentlichem Hausbesuchs aber als kompatibel angesehen wurde),

- die eine Befristung vorsehen, nach der die Wohnung wieder verlassen werden muss, wenn sich der Hilfebedarf verringert hat oder Hilfen auslaufen (wodurch der Normalisierungsprozess gehemmt und die Motivation geschwächt wird, weil keine Bleibeperspektive besteht),
- die zwangsgemeinschaftliches Wohnen und Wohnformen vorsehen, bei denen Küche oder sanitäre Anlagen geteilt werden müssen, und/oder
- bei denen Vermietung und Betreuung unmittelbar miteinander verknüpft sind.

*Housing First* ist auch nicht *housing only!* Den ehemals Wohnungslosen werden wohnbegleitende Hilfen von erheblicher Intensität (und von häufig multidisziplinären Teams) pro-aktiv angeboten. Die Freiwilligkeit der Annahme bedeutet dabei nicht, dass nicht immer wieder und mit Nachdruck Unterstützung angeboten wird. Dabei hat sich in vielen Projekten gezeigt, dass die Annahme der auf die jeweiligen individuellen Präferenzen abgestimmten Unterstützungsangebote ausgesprochen selten verweigert wird.

**Abweichungen in der Praxis**

Nicht alle *Housing-First*-Projekte folgen dem Pionierbeispiel. Zwar konzentrieren sich viele Projekte auf besonders ausgegrenzte Wohnungslose mit komplexen Problemlagen (eine Negativauslese, die in den USA mit einer besonderen Förderung der Hilfen für die *chronic homeless people* noch verstärkt wird); aber nicht immer hat die Klientel eine psychiatrische Diagnose. Insbesondere in Europa sind die Projekte häufig auch stärker ausgerichtet auf Wohnungslose mit einer Suchtproblematik und mit psychischen Problemen, die nicht ärztlich diagnostiziert wurden. Aber einzelne europäische Projekte (beispielsweise in Wien und in Italien) weichen auch von der Fokussierung auf die am meisten ausgegrenzten Wohnungslosen ab.

Eine weitere bedeutsame Abweichung findet sich in Bezug auf den Grundsatz von *Pathways to Housing*, Wohnungslose verstreut im regulären Wohnungsbestand unterzubringen.

Sowohl in USA als auch in Europa finden sich Projekte, die eine konzentrierte Wohnungsversorgung in größeren Einheiten mit Unterstützungsservice im gleichen Haus vorsehen (*Project Based Housing First; Communal Housing First*; einen kritischen Überblick für die USA bietet Padgett et al. 2016, S. 112 ff.). In Europa finden sich solche Ansätze vor allem in Finnland, wo innerhalb eines sehr kurzen Zeitraums für die Umsetzung eines Regierungsprogramms zur Eliminierung von Langzeitwohnungslosigkeit eine große Zahl von Wohneinheiten für die Zielgruppe geschaffen und gleichzeitig die traditionellen Übernachtungshäuser geschlossen werden sollten.<sup>3</sup> Es schien nahezuliegen, viele dieser Übernachtungshäuser in Individualwohnraum umzubauen, es wurde aber auch kritisiert, dass durch den vermeintlichen Ansatz zur Lösung des aktuellen Bedarfs neues Problempotenzial in der Zukunft geschaffen wurde (vgl. Busch-Geertsema 2011a). Bei der Evaluation eines *Housing-First*-Projektes in Kopenhagen, bei dem beide Versionen der Wohnungsversorgung zum Tragen kamen, wurde deutlich, dass die dezentrale Versorgung deutlich besser angenommen wurde und zu höherer Wohnstabilität führte (Benjaminsen 2013; Busch-Geertsema 2013a u. b sowie 2014a). Die konzentrierte Versorgung vieler Wohnungsloser in einem Haus mit Büro vor Ort bleibt umstritten, weil sie die Integrationschancen mindert, den institutionellen Charakter verstärkt und weil die meisten Wohnungslosen dezentralen Individualwohnraum klar bevorzugen (vgl. auch Parsell et al. 2014).

Andererseits ist dazu auch eine differenziertere Debatte notwendig. Bei unseren Begleitforschungen zu Bauprojekten für Wohnungslose konnten wir feststellen, wie Neubauprojekte mit zwölf und 16 Wohneinheiten, die durchweg mit ehemals Wohnungslosen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten belegt wurden, über Jahre hinweg ohne Milieubildung innerhalb des Hauses und ohne Stigmatisierung von außen sehr erfolgreich betrieben wurden (vgl. Busch-Geertsema/Ruhstrat 1997 und Busch-Geertsema/Ruhstrat/Steffen 2016), während sich der Verlauf bei einem anderen Projekt mit über 20 Wohneinheiten durchaus konfliktreicher gestaltete (Busch-Geertsema 2014c). Selbstverständlich spielen dabei nicht alleine die Anzahl der Wohneinheiten, sondern auch die spezifischen Kontextbedingungen eine bedeutsame Rolle. Sicherlich sind jedoch Wohnformen, bei denen mehr als 50 oder gar 100 Wohneinheiten ausschließlich mit ehemals Wohnungslosen belegt werden, als ausgesprochen problematisch anzusehen.

Mit zunehmender Popularität des *Housing-First*-Ansatzes hat auch das Problem des *window dressing* an Bedeutung gewonnen. Projekte, die in wesentlichen Punkten von den genannten Prinzipien von *Housing First* abweichen (und Wohnungslose beispielsweise in Wohngemeinschaften zeitlich begrenzt unterbringen, den Wohnaufenthalt auf die Zeit der Betreuung begrenzen und mit Auflagen verknüpfen oder nur Beratung mit Gehstruktur und geringer Personalkapazität anbieten etc.), schmücken sich dennoch mit dem Label *Housing First*, weil es wie in den USA als evidenzbasierte Methode gesondert gefördert wird oder gerade besonders innovativ erscheint. Die ausgeprägten Bemühungen um Programmtreue und die Einführung von *fidelity tests* kann als Gegenbewegung zu der von den Urhebern befürchteten „Verwässerung“ des *Housing-First*-Ansatzes betrachtet werden.<sup>4</sup> Dennoch ist eine jeweilige Anpassung des Ansatzes an die nationalen und lokalen Gegebenheiten unabdingbar.<sup>5</sup>

## Belege für die Wirksamkeit des Ansatzes

In der vergangenen Dekade sind in den USA mehrere Studien durchgeführt worden, die mit kontrollierten Zufallsexperimenten (so genannten *randomised controlled trials*, dem „Gold-Standard“ in der Wirkungsforschung) einen hohen Wohnungserhalt (und geringere Kosten) bei einer Zufallsauswahl von Wohnungslosen mit psychiatrischer Diagnose (häufig auch mit Doppeldiagnosen) in *Housing-First*-Projekten gegenüber denjenigen im gängigen Hilfesystem belegten.<sup>6</sup>

Das von der EU-Kommission finanzierte Projekt *Housing First Europe* erbrachte ebenfalls extrem hohe Wohnungserhalt-Quoten (von 80 bis über 90 %) für unterschiedliche Zielgruppen in vier von fünf ausgewählten Projektstandorten (Amsterdam, Glasgow, Kopenhagen, Lissabon, vgl. Busch-Geertsema 2013a und b).

Inzwischen ist die Liste der wissenschaftlichen Belege über die positiven Ergebnisse von *Housing-First*-Pilotprojekten in Europa extrem lang. Sie schließt landesweite Pilotprojekte in Finnland (Pleace et al. 2015), Dänemark (Benjaminsen 2013b), Frankreich (Estecahandy 2015) und Belgien (Busch-Geertsema 2016) ein, durchweg mit sehr hohen Quoten des Wohnungserhalts. Positive Evaluationsergebnisse wurden auch aus Irland (Greenwood 2015) und Großbritannien berichtet, wobei im Vereinigten Königreich eine größere Zahl von Einzelprojekten evaluiert wurde (Pleace/Bretherton 2013a; Bretherton/Pleace 2013b; Johnsen 2013); von zahlreichen Einzelprojekten in Österreich (neunerhaus 2015), den Niederlanden (Wewerinke et al. 2013) und Italien (Consoli 2016) werden ebenso positive Ergebnisse berichtet wie aus Spanien (Bernad et al. 2016) und Portugal (Ornelas 2013).

Im weltweit größten kontrollierten Zufallsexperiment zu *Housing First*, das über einen Zeitraum von vier Jahren in Kanada durchgeführt wurde (*At Home / Chez Soi*), wurde ein Sample von 1.158 Wohnungslosen mit psychiatrischer Diagnose in *Housing-First*-Projekten versorgt, und die Verläufe wurden mit 990 Wohnungslosen im traditionellen System verglichen: Auch hier ergab sich wieder ein weitaus höherer Wohnungserhalt in den *Housing-First*-Projekten (vgl. Goering et al. 2014; Aubry et al. 2015).

Interessant sind auch die qualitativen Forschungsergebnisse der amerikanischen Kollegin Padgett zu den Gründen für den Erfolg des *Housing-First*-Ansatzes. Sie verwies in einem richtungsweisenden Aufsatz auf die Effekte der Seinsgewissheit (*ontological security*), die die Verfügung über eine eigene Wohnung verschafft. Sie verweist auf die Elemente der Konstanz, der Kontrolle (symbolisiert durch den eigenen Wohnungsschlüssel), der täglichen Routine und der Privatsphäre, die die eigene Wohnung ermöglicht, und führt weiter aus (Padgett 2007, S. 1934, Übersetzung durch den Autor): „Eine eigene Wohnung zu haben, mag keine Garantie sein für eine vollständige Gesundheit in der Zukunft, aber sie ermöglicht eine stabile Basis für ein weniger stigmatisiertes, normalisiertes Leben in der Gegenwart.“

In einem späteren Aufsatz beschreibt ein Autorenteam um Padgett (Henwood et al. 2011) anhand von Interviews mit Personal aus den entgegengesetzten Projektansätzen „*Housing First*“ und „*Treatment First*“ das Paradox, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die nach der *Housing-First*-Methode arbeiteten, sehr viel mehr Zeit und Ressourcen auf die Bearbeitung der persönlichen Probleme ihrer Klientel konzentrieren konnten, während das *Treatment-First*-Personal einen Großteil der Zeit und Mühen darauf verwenden musste, ihre

Klientinnen und Klienten für die Suche nach einer geeigneten Unterbringung fit zu machen und dabei andere persönliche Probleme eher zu verheimlichen und unbearbeitet zu lassen. In einer Übersicht über Beiträge zum *Housing-First*-Ansatz, die noch vor den zahlreichen Veröffentlichungen zu dem kanadischen Programm verfasst wurde, wurden bereits 184 Veröffentlichungen über *Housing First* im Zeitraum 1990 bis 2014 aufgelistet (Raitakari/Juhila 2015).

Wesentliche Debatten, die im englischsprachigen Raum zum *Housing-First*-Ansatz angestoßen wurden, betrafen die Form der Wohnungsversorgung, die bereits angesprochene Frage der Programmtreue, die Kostenaspekte, und insbesondere auch die Frage: „*Housing First – What’s second?*“. Mit dieser Frage, die zugleich auch das Motto einer Europäischen Konferenz der Wohnungslosenforschung in Berlin im September 2013 war, wurde eine Problematik aufgegriffen, die aus den Ergebnissen vieler Begleitforschungsprojekte deutlich geworden war: Mit *Housing First* konnten zwar immer wieder hervorragende Resultate beim Wohnungserhalt erzielt werden, die Ergebnisse bei weitergehenden Integrationsbemühungen und der Überwindung von Beschäftigungslosigkeit, Armut, sozialer Isolation und Problemen von psychischer und physischer Gesundheit waren jedoch eher gemischt. Neben positiven Ergebnissen gab es hier immer auch Verläufe, in denen diese Lebenslagen sich nicht maßgeblich verbesserten oder gar verschlechterten. Abgesehen davon, dass vom *Housing First*-Ansatz nicht erwartet werden kann, grundlegende strukturelle Probleme (Erwerbslosigkeit, unzureichende Mindestsicherung, Stigmatisierung etc.) zu überwinden, und dass individuelle Veränderungsprozesse in diesen Bereichen oftmals mehr Zeit brauchen als von den Evaluationszeiträumen abgedeckt wird, gibt es in den entsprechenden Helfefeldern durchaus auch weiteren Innovationsbedarf auf der Ebene der individuellen Unterstützung.

### Entwicklungen auf EU-Ebene

Auf EU-Ebene wurde die Diskussion über *Housing First* insbesondere von der europäischen Dachorganisation der Wohnungslosenhilfe, FEANTSA, und dem *European Observatory on Homelessness*, vor allem in seinem regelmäßig erscheinenden *European Journal of Homelessness*, vorangetrieben, das ausnahmslos alle Beiträge im Internet kostenlos verfügbar macht. Bei einer von der belgischen Präsidentschaft veranstalteten *European Consensus Conference on Homelessness* im Jahr 2011 empfahl die Jury, den *Housing First*-Ansatz weiter zu erproben, und formulierte darüber hinaus (Jury 2011, S. 14, Übersetzung durch den Autor): „*Wegen der Historie des Begriffs ‚Housing First‘ folgt die Jury dem Vorbereitungscommittee und verwendet den Begriff ‚housing led‘ (auf Wohnungsversorgung bezogen/hinführend) als breiteres, differenziertes Konzept, das anstrebt, alle Wohnungslosen im ersten Schritt mit Wohnungen zu versorgen und mit wohnbegleitenden Hilfen, soweit erforderlich. ‚Housing led‘ beinhaltet damit ‚Housing First‘ als Teil eines breiteren Bündels von Maßnahmen, die Wohnungslosigkeit verhindern, die materiellen Lebensbedingungen von Menschen, die von Wohnungslosigkeit bedroht oder betroffen sind, normalisieren und dauerhafte Wohnverhältnisse als Grundvoraussetzung für weitergehende Integration sichern sollen.*“

In einem Arbeitsdokument für ihr Personal schloss sich die Europäische Kommission (2013) dieser Forderung an die Mitgliedsstaaten weitgehend an. Sie finanzierte auch das weiter

oben erwähnte Projekt *Housing First Europe* als „Sozialexperiment“ und verschiedene *Peer Reviews*, in denen einzelne Länder (Finnland, Dänemark und Belgien) ihre nationalen *Housing-First*-Strategien vorstellten.<sup>7</sup>

FEANTSA entwickelte einen Leitfaden zur Entwicklung von *Housing-First*-Projekten, der 2016 online gestellt wurde ([www.housingfirstguide.eu](http://www.housingfirstguide.eu)). Überdies wurde ein europäischer *Housing First Europe Hub* ins Leben gerufen, der sich unter anderem mit dem Wissenstransfer, der Entwicklung von Trainings- und Lehrmaterialien und der Weiterentwicklung des *Housing-First*-Ansatzes für spezifische Zielgruppen (beispielsweise junge Menschen, Frauen, Familien etc.) beschäftigt wird.

### Und in Deutschland?

Im Unterschied zu der reichhaltigen englischsprachigen Literatur und den Entwicklungen auf der Ebene der EU und zahlreicher ihrer Mitgliedsstaaten steckt in Deutschland die Auseinandersetzung mit dem *Housing-First*-Ansatz noch sehr in den Anfängen. Außer den schon zitierten eigenen Beiträgen des Autors<sup>8</sup> gibt es bislang nur wenig Referenzliteratur, und zumeist handelt es sich dabei um Abschlussarbeiten von Studierenden (Gansebohm 2012, Parnitzke 2016), von denen eine frühe (Kraschl 2010) kurioserweise auf Englisch veröffentlicht wurde. Vereinzelt wurden auch Projektansätze vorgestellt, die für sich in Anspruch nehmen, *Housing First* zu praktizieren (Moers 2014) oder eine Umsetzung des Ansatzes zu planen (Sobczak 2016; Bullermann et al. 2016). Schließlich wurde der Ansatz – mit Verweis auf die Forschungsergebnisse in den USA und Kanada – auch im Bereich der psychiatrischen Forschung und der Suchttherapie in deutschen Fachzeitschriften vereinzelt aufgenommen und empfohlen (Richter et al. 2016; Krausz et al. 2016).

Dennoch blieb das Interesse bis in die jüngste Zeit relativ schwach, und es wurde häufiger argumentiert, das sei doch alles nichts Neues und schon seit Jahrzehnten gängige Praxis in Deutschland. Auch die Autorin eines Beitrags in der *wohnungslos* (Strunk 2016) scheint diese Auffassung zu vertreten, wenn sie die Ergebnisse einer unveröffentlichten Follow-up-Studie einer Stuttgarter ambulanten Beratungsstelle aus den 1980er-Jahren mit den Evaluationen von *Housing First Europe* vergleicht (was aus verschiedenen Gründen wenig Sinn ergibt) und feststellt, schon damals habe man normales Wohnen als Grundrecht verstanden, das allen Menschen – unabhängig von ihrer Problemlage – zustehe. „*Schon damals galt: Ohne Wohnung kann Wohnungslosigkeit nicht beendet werden; in Verbindung mit dem Wohnen kann in unterschiedlichem Ausmaß und auf unterschiedlich lange Zeit Unterstützung im Lebensraum notwendig sein.*“ (*ibid.*, S. 9)

Ob damit die Diskussion des *Housing-First*-Ansatzes für Deutschland obsolet ist und worin vielleicht doch innovatives Potenzial von *Housing First* gesehen werden könnte, darüber wird im zweiten Teil dieses Beitrags verhandelt werden, der im Heft 2/2017 der *wohnungslos* erscheinen wird.

Prof. Dr. Volker Busch-Geertsema  
ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Gesellschaft für  
innovative Sozialforschung und Sozialplanung e.V. (GISS),  
Bremen  
und Koordinator des European Observatory on Homeless-  
ness

- <sup>1</sup> Zur Kritik der Stufensysteme in den USA siehe u. a. Ridgway und Zippel (1990) und Padgett et al. (2016, S. 6 ff.); in Europa Sahlin (1998), Sahlin (2005) und Busch-Geertsema/Sahlin (2007). Ingrid Sahlin hat auch die Grundlage für das Schaubild zu Stufensystemen entwickelt.
- <sup>2</sup> Auch um hier Missverständnissen vorzubeugen: Sowohl in den USA als auch in Europa war die Grundidee, Wohnungslose möglichst zügig mit Wohnungen und begleitenden Hilfen zu versorgen, vereinzelt auch schon vorher propagiert und praktisch umgesetzt worden. So wird in den USA häufiger auf Tanja Tull und ihre Organisation *Beyond Shelter* als Urheberin des *Housing-First*-Ansatzes für wohnungslose Familien verwiesen (siehe <https://www.ashoka.org/en/fellow/tanya-tull>); allerdings hat sich in Bezug auf die Reintegration wohnungsloser Familien und die häufig weniger intensiven Begleitmaßnahmen in den USA der Begriff „*Rapid Re-housing*“ eingebürgert. Auf Parallelen zur deutschen Fachdiskussion in den letzten Dekaden des vergangenen Jahrhunderts und die Besonderheiten des *Housing-First*-Ansatzes wird weiter unten ausführlicher eingegangen.
- <sup>3</sup> Interessanterweise ist in einer Neufassung der Prinzipien von *Housing First* für einen von FEANTSA herausgegebenen *Housing First Europe Guide* das Prinzip der dezentralen Wohnungsversorgung bei ansonsten weitgehender Übernahme der Grundsätze von Tsemberis (2010) gestrichen worden, vgl. <http://www.housingfirstguide.eu/web-site/wp-content/uploads/2016/HFG/Chapter2.pdf>.
- <sup>4</sup> Vgl. als nur ein Beispiel unter vielen Stefancic et al. (2013)
- <sup>5</sup> Vgl. Pleace/Bretherton (2013a)
- <sup>6</sup> Vgl. dazu mit zahlreichen Quellen die Ausführungen in Padgett et al. (2016), S. 48 ff.
- <sup>7</sup> Die Dokumente der *Peer Reviews* sind für Interessierte aus Deutschland auch deshalb von Interesse, weil zumindest die Abschlussdokumente in deutscher Sprache verfügbar sind. Vorgestellt wurden Strategien gegen Wohnungslosigkeit in Finnland (Eliminierung der Langzeitwohnungslosigkeit mit *Housing First*, vgl. Busch-Geertsema 2011a) und Dänemark (landesweiter Einsatz von *Housing First*, vgl. Fitzpatrick 2014) sowie zu *Housing First* Belgium (vgl. Busch-Geertsema 2016).
- <sup>8</sup> Erstmals für Deutschland: Busch-Geertsema (2011b und c)

## Literatur

- Aubry, Tim / Nelson, Geoffrey / Tsemberis, Sam (2015): Housing First for People with Severe Mental Illness Who Are Homeless: A Review of the Research and Findings from the At Home/Chez Soi Demonstration Project, *Canadian Journal of Psychiatry*, 60(11), 2015, S. 467–474
- Bullermann, Ingo / Helmchen, Martin / Holzinger, Karen (2016): Housing First – zum Beispiel Berlin. Nicht so simpel, wie es sein sollte, Gillich, Stefan / Keicher, Rolf (Hg.) *Suppe, Beratung, Politik. Anforderungen an eine moderne Wohnungsnotfallhilfe*, VS-Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 181–188
- Benjaminsen, Lars (2013a): *Rehousing Homeless Citizens with Assertive Community Treatment. Experiences from an ACT-programme in Copenhagen*. Final Report for Housing First Europe project (Copenhagen: SFI The Danish National Centre of Social Research) [http://www.giss-ev.de/files/giss/upload/PDF%20HFE/Copenhagen\\_HFE\\_Local\\_Evaluation.pdf](http://www.giss-ev.de/files/giss/upload/PDF%20HFE/Copenhagen_HFE_Local_Evaluation.pdf)
- Benjaminsen, Lars (2013b): Policy Review Up-date: Results from the Housing First based Danish Homelessness Strategy, in: *European Journal of Homelessness*, 7.2, S. 109–131
- Bernad, Roberto / Yuncal, Rebeca / Panadero, Sonia (2016): Introducing the Housing First Model in Spain: First Results of the Habitat Programme, in: *European Journal of Homelessness*, Vol. 10.1, S. 53–82
- Bretherton, Joanne / Pleace, Nicholas (2015): Housing First in England: An Evaluation of Nine Services (York: Centre for Housing Policy, University of York) <https://www.york.ac.uk/media/chp/documents/2015/Housing%20First%20England%20Report%20February%202015.pdf>
- Busch-Geertsema, Volker (2011a): *Nationales Programm zur Eindämmung von Langzeitwohnungslosigkeit*. Synthesebericht zur Peer Review in Finnland, Brüssel: Europäische Kommission (Hg.), <http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=8181&langId=de>
- Busch-Geertsema, Volker (2011b): Housing First, ein vielversprechender Ansatz in der Wohnungslosenhilfe, in: *Widersprüche*, Heft 121, 31. Jg. 2011, Nr. 3, S. 39–54
- Busch-Geertsema, Volker (2011c): Es tut sich was in Europa. Integrierte Strategien, „Evidence-based Policies“ und „Housing First“, in: Rosenke, Werena (Hg.) *Ein weites Feld: Wohnungslosenhilfe – mehr als ein Dach über dem Kopf* (Heft 61 – Reihe Materialien zur Wohnungslosenhilfe), Bielefeld, BAG W-Verlag, 2011, S. 479–490
- Busch-Geertsema, Volker (2013a): *Housing First Europe. Final Report* (Bremen, GISS) <http://www.giss-ev.de/files/giss/upload/Pdf/FinalReport-HousingFirstEurope.pdf>
- Busch-Geertsema, Volker (2013b): Housing First Europe. Ein europäisches Pilotprojekt zur Behebung von Wohnungslosigkeit bei Personen in komplexen Problemlagen, in: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins, November 2013, S. 503–509
- Busch-Geertsema, Volker (2014a): Housing First Europe – Results of a European Social Experimentation Project, *European Journal of Homelessness*, Vol. 8.1, S. 13–28 [http://www.feantsaresearch.org/IMG/pdf/article-01\\_8.1.pdf](http://www.feantsaresearch.org/IMG/pdf/article-01_8.1.pdf)
- Busch-Geertsema, Volker (2014b): Housing First: Die Wohnung als Grundvoraussetzung für weitergehende Hilfen, in: Gillich, Stefan / Keicher, Rolf (Hg.) *Wenn Würde zur Ware verkommt. Soziale Ungleichheit, Teilhabe und Verwirklichung eines Rechts auf Wohnraum*, VS-Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 155–178
- Busch-Geertsema, Volker (2016): *Housing First Belgium*. Synthesebericht zur Peer Review, Brüssel: Europäische Kommission, <http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=15710&langId=de>
- Busch-Geertsema, Volker (2014c): *Wohnraum für eine Stadt ohne Obdach. Wohnraumbeschaffung durch Umwandlung von Obdachlosenunterkünften in dauerhaften Normalwohnraum für ehemals Wohnungslose in Herford*, Bremen: GISS
- Busch-Geertsema, Volker / Ruhstrat, Ekke-Ulf (1997): *Wohnungsbaufür Wohnungslose – Modellprojekte zur dauerhaften Reintegration von Wohnungslosen in die Normalwohnraumversorgung. Zwei Studien der Gesellschaft für innovative Sozialforschung und Sozialplanung Bremen (GISS), die im Rahmen des ExWoSt-Forschungsfeldes „Dauerhafte Wohnungsversorgung von Obdachlosen“ des Bundesministeriums für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau erstellt wurden*, Bielefeld: Verlag Soziale Hilfe
- Busch-Geertsema, Volker / Ruhstrat, Ekke-Ulf / Steffen, Axel (2016): *Dauerhafte Versorgung von Wohnungslosen mit Neubauwohnungen im Niedrigenergiestandard, im Rahmen des Modellvorhabens in Hamburg-Altona der Neue Wohnung Gemeinnützige Wohnungslosenhilfe GmbH*, Bremen/Hamburg: GISS
- Busch-Geertsema, Volker / Sahlin, Ingrid (2007): The Role of Hostels and Temporary Accommodation. in: *European Journal of Homelessness*, Volume 1, S. 67–93
- Consoli, Teresa / Cortese, Caterina / Molinari, Paolo / Zenarolla, Anna (2016): The Italian Network for Implementing the ‘Housing First’ Approach, in: *European Journal of Homelessness*, Vol. 10.1, S. 83–98
- Europäische Kommission (2013): *Confronting Homelessness in the European Union*. Commission Staff Working Document. Brüssel: Europäische Kommission, <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/PDF/?uri=CELEX:52013SC0042&from=EN>
- Estecahandy, Pascale (2015): The French experimentation «Un chez soi d’abord». From social experiment to public policy. Habitat Spain, International Conference: New experimentations on evidence based Housing First. Oktober 2015
- Fitzpatrick, Suzanne (2014): Nachhaltige Konzepte zur Vermeidung von Obdachlosigkeit. Synthesebericht zur Peer Review in Dänemark. Brüssel: Europäische Kommission, <http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=11326&langId=de>
- Gansebohm, Anne-Katrin (2012): Zur Implementierung des Pathways Housing First Programms in der Freien und Hansestadt Hamburg – eine qualitative Analyse. Masterarbeit an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg
- Goering, Paula / Veldhuizen, Scott / Watson, Aimee / Adair, Carol / Kopp, Brianna / Latimer, Eric / Nelson, Geoff / MacNaughton, Eric / Streiner, David / Aubry, Tim (2014): *National Final Report. Cross-Site At Home/Chez Soi Project* (Calgary: Mental Health Commission of Canada) [http://www.mentalhealthcommission.ca/sites/default/files/mhcc\\_at\\_home\\_report\\_national\\_cross-site\\_eng\\_2\\_0.pdf](http://www.mentalhealthcommission.ca/sites/default/files/mhcc_at_home_report_national_cross-site_eng_2_0.pdf)
- Greenwood, Ronni Michelle (2015): Evaluation of Dublin Housing First Demonstration Project. Summary of Findings (Limerick: University of Limerick) [http://www.homelessdublin.ie/sites/default/files/publications/HFirst\\_Evaluation2015.pdf](http://www.homelessdublin.ie/sites/default/files/publications/HFirst_Evaluation2015.pdf)
- Henwood, Benjamin F. / Stanhope, Victoria / Padgett, Deborah K. (2011): The Role of Housing: A Comparison of Front-Line Provider Views in Housing First and Traditional Programs, *Administration and Policy in Mental Health*, 38, S. 77–84



- Johnsen, Sarah (2013): *Turning Point Scotland's Housing First Project Evaluation. Final Report*, Glasgow: Heriot Watt University/Turning Point Scotland
- Jury of European Consensus Conference on Homelessness (2011): *Policy recommendations of the Jury*. Brüssel, [http://www.feantsa.org/download/2011\\_02\\_16\\_final\\_consensus\\_conference\\_jury\\_recommendations\\_en-22191246727835177211.pdf?force=true](http://www.feantsa.org/download/2011_02_16_final_consensus_conference_jury_recommendations_en-22191246727835177211.pdf?force=true)
- Kraschl, Christoph (2010): *Pathways from Homelessness to Housing. A Critical Analysis of the Berlin Help System for Homeless Individuals with Mental Illness*. Saarbrücken: LAP LAMBERT Academic Publishing
- Krausz, Reinhard Michael / Strehlau, Verena / Schuetz, Christian (2016): Obdachlos, mittellos, hoffnungslos – Substanzkonsum, psychische Erkrankungen und Wohnungslosigkeit: ein Forschungsbericht aus den USA und Kanada, in: *Suchttherapie* 2016; 17(03): 131–136
- Moers, Ines (2014): Housing First Ansatz. Die Stufen überspringen und wohnen bleiben, in: *Die Wohnungswirtschaft* 10/2014
- neunerhaus (2015): *neunerhaus Housing First Pilot Project. Report* (Wien: neunerhaus) [http://www.neunerhaus.at/fileadmin/Bibliothek/Neue\\_Website/Neunerhaueser/Housing\\_First/20150925\\_HousingFirst\\_Report\\_english.pdf](http://www.neunerhaus.at/fileadmin/Bibliothek/Neue_Website/Neunerhaueser/Housing_First/20150925_HousingFirst_Report_english.pdf)
- Ornelas, José (2013): *Casas Primeiro, Lisboa. Final Report for Housing First Europe Project* Lisabon [http://www.giss-ev.de/files/giss/upload/PDF%20HFE/Lisbon\\_HFE\\_Local\\_Evaluation.pdf](http://www.giss-ev.de/files/giss/upload/PDF%20HFE/Lisbon_HFE_Local_Evaluation.pdf)
- Padgett, Deborah K. (2007): There's no place like (a) home: Ontological security among persons with serious mental illness in the United States, in: *Social Science & Medicine* 64, S. 1925–1936
- Padgett, Deborah K. / Henwood, Benjamin F. / Tsemberis Sam J. (2016): *Housing First. Ending Homelessness, Transforming Systems, and Changing Lives*. Oxford: Oxford University Press
- Parsell, Cameron / Fitzpatrick, Suzanne / Busch-Geertsema, Volker (2014): Common Ground in Australia: An Object Lesson in Evidence Hierarchies and Policy Transfer, *Housing Studies*, 29 (1), S. 69–87
- Pleace, Nicholas / Bretherton, Joanne (2013a): The Case for Housing First in the European Union: A Critical Evaluation of Concerns about Effectiveness, in: *European Journal of Homelessness*, Volume 7.2, S. 21–41
- Pleace, Nicholas / Bretherton, Joanne (2013b): *Camden Housing First: A Housing First experiment in London* (York: Centre for Housing Policy, University of York) <https://www.york.ac.uk/media/chp/documents/2013/Camden%20Housing%20First%20Final%20Report%20NM2.pdf>
- Pleace, Nicholas / Culhane, Dennis / Granfelt, Riitta / Knutagård, Marcus (2015): *The Finnish Homelessness Strategy – An International Review*. Helsinki: Ministry of Environment, [https://helda.helsinki.fi/bitstream/handle/10138/153258/YMra\\_3en\\_2015.pdf?sequence=5](https://helda.helsinki.fi/bitstream/handle/10138/153258/YMra_3en_2015.pdf?sequence=5)
- Raitakari, Suvi / Juhila, Kirsi (2015): Housing First Literature: Different Orientations and Political-Practical Arguments, in: *European Journal of Homelessness*, Vol. 9.1, S. 145–189
- Richter, Dirk / Hertig, Res / Hoffmann, Holger (2016): Psychiatrische Rehabilitation – von der Stufenleiter zur unterstützten Inklusion, in: *Psychiatrische Praxis* 2016; 43(08): 444–449
- Ridgway, Priscilla und Zippel, Anthony M. (1990): The paradigm shift in residential services: from the linear continuum to supported housing approaches, in: *Psychosocial Rehabilitation Journal*, 13, S. 11–31
- Sahlin, Ingrid (1998): *The Staircase of Transition, National Report 1997 for the European Observatory on Homelessness*. Brüssel: FEANTSA
- Sahlin, Ingrid (2005): The Staircase of Transition: Survival through Failure, in: *Innovation – The European Journal of Social Science Research* 18 (2) S.115–135
- Sobczak, Olaf (2016): Gelingende Übergänge – von der Jugendhilfe in die Selbständigkeit. Reflexionen zum ESF-Projekt „Home Support – Unterstützung für Dein Zuhause“, in: *FORUM für Kinder- und Jugendarbeit* 1/2016, S. 42–46
- Stefancic Ana / Tsemberis Sam / Messeri Peter / Drake Robert / Goering Paula (2013): The Pathways Housing First Fidelity Scale for Individuals with Psychiatric Disabilities, in: *American Journal of Psychiatric Rehabilitation* 16(4), S. 240–261
- Strunk, Ursula (2016): Erfolgskontrolle ambulanter Wohnungslosenhilfe. Rückblick auf eine Arbeit der 1980er Jahre und ein Vergleich zu „Housing First“, in: *wohnunglos*, 1/16, S. 9–12
- Tsemberis, Sam (2010): *Housing First. The Pathways Model to End Homelessness for People with Mental Illness and Addiction*. Hazelden, Center City, Minnesota: Hazelden
- Wewerinke, Dorieke / al Shamma, Sara / Wolf, Judith (2013): *Report of the Evaluation of Discus Housing First*, Niederlande (Nijmegen: Netherlands Centre for Social Care Research) [http://www.giss-ev.de/files/giss/upload/PDF%20HFE/Amsterdam\\_HFE\\_Local\\_Evaluation.pdf](http://www.giss-ev.de/files/giss/upload/PDF%20HFE/Amsterdam_HFE_Local_Evaluation.pdf)

## Zur Gewährung von Leistungen nach den §§ 67 ff. SGB XII für einen stationären Aufenthalt anstelle der Aufnahme in einem Frauenhaus

Sozialgericht Detmold, Urteil vom 3. November 2015 (Az.: S 2 SO 207/11)

### Tenor:

- 1) Der Ablehnungsbescheid vom 23. Juni 2010 in Form des Widerspruchsbescheids vom 24. Juni 2011 wird aufgehoben.
- 2) Der beklagte Sozialhilfeträger wird dazu verpflichtet, der Klägerin im Zeitraum vom 1. Mai 2010 bis zum 30. Juni 2011 Leistungen der stationären Hilfen nach den §§ 67 ff. SGB XII für die Maßnahme in der Evangelischen Diakoniestiftung I. durch Übernahme der dort angefallenen Kosten zu gewähren.
- 3) Der beklagte Sozialhilfeträger hat der Klägerin die notwendigen außergerichtlichen Kosten zu erstatten.

### Tatbestand:

Die Klägerin begehrt die Übernahme der Kosten der stationären Hilfe für den Zeitraum vom 1. Mai 2010 bis zum 30. Juni 2011.

Am 1. Mai 2010 wurde die Klägerin in eine stationäre Maßnahme nach den §§ 67 ff. SGB XII der Diakoniestiftung I. aufgenommen.

Die Klägerin beantragte am gleichen Tag über diese Einrichtung zugleich die Kostenübernahme beim beklagten Sozialhilfeträger.

Zur Begründung trug sie vor, sie sei am vorangegangenen Tag aus der Wohnung, die sie gemeinsam mit ihrem Ehemann und ihren beiden Kindern bewohnte, zu ihrem Freund nach I. geflüchtet.

Da ihr Freund ein Bewohner der Einrichtung der Diakoniestiftung I. sei, könne sie nicht dauerhaft bei diesem verbleiben. Nach Hause könne sie aus Angst nicht mehr zurück. Auch sonst habe sie keine Möglichkeit, bei Angehörigen oder Freunden unterzukommen. Die letzten Jahre seien geprägt von körperlicher und seelischer Gewalt durch ihren Ehemann und ihre Schwiegermutter. Sie lebte mit ihrem Mann und den